

AGILE METHODEN ENTWICKELN

Vom Alltag in den Seminarraum



Foto: iStock/ThomasVogel

Vom roten Sofa aus Samt zur Methode: Beim Designen agiler Seminarmethoden kommt die Inspiration von alltäglichen Objekten und Beobachtungen.

Trainingsprofis bedienen sich täglich etlicher mehr oder weniger zielführender Methoden. Aber warum nicht auch mal selbst welche entwickeln? „Agile“ Seminarmethoden nennt Horst Lempart Methoden, die mit ein wenig Kreativität und guter Beobachtungsgabe aus Alltäglichem entstehen können. In Training aktuell erklärt er, wie dabei vorzugehen ist.

„Agilität als feststehende Größe gibt es nicht.“ Diese Aussage in meinem aktuellen Buch (siehe Kasten) mag einige Kolleginnen und Kollegen vor den Kopf gestoßen haben. Ja, es gibt agiles Leben, eine agile Haltung. Aber weder gibt es Dinge noch Methoden, die von Natur aus „agil“ sind. Insofern ist die Bezeichnung

„agile Seminarmethoden“ gewagt, da sie den Mythos Agilität bedient. Alles scheint heute irgendwie agil zu sein. Und womöglich verkauft es sich dadurch besser.

Trotzdem habe ich mich für die Bezeichnung entschieden, da agile Methoden die agile Arbeit von Trainerinnen und Trainern ideal unterstützen. Sie sind gekennzeichnet durch besondere Eigenschaften:

- Sie sind in hohem Maße prozessorientiert und berücksichtigen die aktuellen Entwicklungsschritte der Teilnehmenden.

- Sie lassen sich spontan und kreativ in sich ändernde Dynamiken und Themen-Schwerpunkte einfädeln.
- Sie stellen die situativen Bedürfnisse der Anwesenden in den Vordergrund.
- Sie fordern und fördern Kreativität, weil nicht alles im Prozess planbar ist. Deshalb sind sie näher an der Lebenswirklichkeit.
- Sie reduzieren Komplexität und machen Zusammenhänge auf spielerische Weise handhabbar.
- Sie sind multisensorisch und bedienen damit verschiedene Zugangskanäle, was die Anschlussfähigkeit verschiedener Lernstile erhöht.

All das zeigt, dass agile Methoden eine hohe Prozesskompetenz der Anwendenden erfordern. Das ist sicher herausfordernder, als Inhalte streng anhand eines Stunden- oder Themenplans abzuarbeiten. Zwar ist das Präsentieren eines Films oder das Verteilen von Arbeitsblättern leicht. Leider gehen solche Aktionen aber oft am Bedarf der Gruppe vorbei.

Einsatz agiler Methoden

Ich setze agile Methoden prozess- und nicht agendaorientiert ein. Die meisten meiner Seminare erfolgen mittlerweile ohne differenzierte Flipchart- oder Powerpoint-Agenda. Damit die Teilnehmenden trotzdem eine Orientierung bekommen, biete ich eine auf wenige Eckpunkte reduzierte Inhaltsangabe als

möglichen Verlauf an, die die Gruppe mit eigenem Input ergänzt.

Dafür lassen sich zum Beispiel unterschiedliche Objekte, die für verschiedene Themen stehen, in einer Art Collage zusammenstellen. Diese Installationen können jederzeit an die aktuelle Bedürfnislage angepasst werden. Das bedeutet nicht, dass dadurch das übergeordnete Thema völlig verloren geht, sondern, dass der Weg dorthin immer wieder neu ausgerichtet werden kann.

An diesem Beispiel wird der Unterschied zu herkömmlichen Methoden und Methodensammlungen deutlich. Diese orientieren sich in der Regel an einem konkreten Thema oder Arbeitsauftrag und bieten hierfür passende Arbeitsformate an: der Kompetenz-Check, der Ziele-Kompass, der Rollen-Kompass, das Karriere-Chart, das Perspektiven-Rad, die Veränderungsformel. Sie fassen in ihrem Titel schon zusammen, um was es gehen wird. Die Klientin bringt die Zutaten, der Coach stellt die Form. Beide verfolgen ein definiertes Ziel, haben sich etwa im Vorfeld auf einen „Kuchen“ geeinigt.

Agile Seminarmethoden erfordern diese Abstimmung nicht. Sie fördern hingegen das Explorieren dessen, worauf der Klient Appetit hat. Sie unterstützen dabei, die Ausstattung der Klienten-Küche zu erforschen, um dann zu schauen, was bereits da ist und was noch fehlt. Die Metaphorik ist an dieser Stelle nicht zufällig gewählt: Agile

Seminarmethoden lassen sich gut aus Sprüchen oder Wortbildern ableiten.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Analogien, Redewendungen und Wortspiele besser angenommen werden als Schulbuch-Titel. Außerdem erlauben sie einen größeren Einsatz- und Deutungsrahmen. Man mag dieser Herangehensweise eine gewisse Ziellosigkeit vorwerfen. Im Kern ist sie hingegen eher bedürfnis- und ressourcenorientiert.

Da wir Coaches stark darauf programmiert sind, Ziele zu formulieren, zu konkretisieren und zu realisieren, erscheinen mir die Forderungen nach smarten Zielen und die daran auszurichtenden Methoden manchmal zwanghaft. Agile Seminarmethoden haben hingegen eine sehr spielerische Note. Sie fördern die Freude am Ausprobieren und die Lust am Dialog.

Es finden sich daher immer wieder Elemente des Theaters, der Improvisation und auch der Kunst in diesen Methoden. Wenn wir ergebnisoffen in einen Prozess starten, können die erarbeiteten Ergebnisse in einer

Zieldefinition münden, müssen aber nicht. Wenn sie es tun, können klassische Tools die agile Arbeit wunderbar ergänzen.

Agile Seminarmethoden in der Praxis

Agilität im Unternehmenskontext stellt immer wieder die Kunden in den Mittelpunkt. Durch schnelle Feedbackschleifen sollen etwa Anregungen der Kunden kurzfristig in der Produktentwicklung berücksichtigt werden. Das setzt allerdings voraus, dass die Kunden überhaupt wissen, was sie wollen bzw. wie etwas besser werden könnte. Im Trainingskontext ist das ähnlich.

Meine agilen Methoden sind daher uneindeutig und womöglich gerade deshalb auch so anschlussfähig. Oft lassen sich die Methoden mit etwas Kreativität auch für ganz andere Arbeitsphasen, Aufgabenstellungen oder Themen nutzbar machen. Ich gehe sogar so weit, meine Kursteilnehmenden

SERVICE

- » Horst Lempart: *Mini-Handbuch Agiles Arbeiten für Coaches und Trainer*. Beltz 2021, 24,95 Euro.
- » Horst Lempart: *52 agile Seminarmethoden. Gruppenprozesse flexibel und transparent gestalten*. Junfermann 2019, 28 Euro.
- » Horst Lempart bietet am 16. November 2021 ein Seminar zum Thema „Agiles Arbeiten für Coaches und Trainer“ in Vallendar bei Koblenz an. Kosten: 250 Euro (zzgl. MwSt.)

Agile Seminarmethoden lassen sich gut aus Sprüchen oder Wortbildern ableiten.

aktiv in die Gestaltung der Methodik einzubeziehen: „Wie müsste das Spiel für Sie ablaufen, wie müssten die Regeln lauten, damit Sie alle Lust darauf bekommen?“ Agile Methodik bedeutet eben auch, dass der Ablauf nicht in Form gegossen ist.

Es ist sehr vorteilhaft, über einen großen Erfahrungsschatz und einen guten Fundus an verschiedenen Methoden zu verfügen, die sich spontan abrufen lassen. Was taugen die besten Pläne und Konzepte für die nächste Stunde, wenn die Klientinnen dann schon in einer völlig neuen Realität sind? Agile Methoden leben vom Augenblick. Gerade für eher unerfahrene Coaches und Trainerinnen kann es deshalb eine Herausforderung sein, stark am Prozess entlangzuarbeiten und dann, im passenden Moment, eine agile Methode einzubauen.

Deshalb erfordert die agile Haltung, dass Coaches mit Unsicherheit (der des Klienten, aber auch der eigenen) souverän umgehen können. Agiles Arbeiten versucht nicht, Sicherheitslücken zu schließen und immer störungsfreier zu arbeiten. Agiles Arbeiten setzt sich aktiv mit den Anforderungen der VUKA-Welt auseinander.

Unsicherheit als wesentliche Eigenschaft erfordert eine risikobereite, kreative und resiliente Trainer-Persönlichkeit. Sie ist nicht nur perfekt unperfekt, sondern sicherlich auch unsicher. Daraus resultiert Kreativität. Die Unsicherheit darf nur nicht so groß werden, dass daraus große Angst wird. Die blockiert das kreative Denkvermögen. Dann

helfen auch agile Methoden nicht mehr.

Agile Seminarmethoden selbst designen

Solche agilen Methoden zu designen, ist kein Hexenwerk. Der Input kann von überall kommen: Kalender-sprüche, Objekte, Titel von Brettspielen, Filmtitel, Redewendungen, Bilder; überall begegnen mir Impulse für agile Methoden. Wenn ich im Urlaub am Strand liege und Kindern beim Ballspielen zusehe, kann das schon zu einer neuen Idee führen: „Wie spielen sie sich die Pässe zu? Wann hat man verloren? Wie ist das Spielfeld aufgebaut? Welchen Regeln folgen sie?“

Dann stelle ich einen Transfer her zu einem Team-Setting im Seminarraum. Das ist nicht weltbewegend neu: Viele Seminarideen sind so entstanden. Das Besondere daran ist, dass aus

der Situation heraus unendlich viele solcher Methoden im Nu entstehen können: Ich bediene mich in Tagungshotels der Deko im Seminarraum, gebe Arbeitsaufträge, die am Buffet auszuführen sind, lasse während der Pause Interviews an Stehtischen führen oder gestalte mit ein paar Handgriffen den Seminarraum in einen Kino- oder Theatersaal um.

Ich entwickle agile Methoden meistens auf folgende drei Arten.:

Eine Idee findet mich

1. Ich mache eine spannende Beobachtung.
2. Ich frage mich, wie ich das Beobachtete im Seminar einbringen kann: „Wo kann das eine Rolle spielen? Wo gibt es Parallelen zu Teams? Zu Problemen? Zu typischen Anliegen?“
3. Ich suche mir dazu passende Materialien/Requisiten/Orte aus.
4. Ich überlege mir einen griffigen Titel und eine leichte oder bildhafte Anleitung.
5. Ich stelle die Methode mithilfe einer kurzen Inszenierung vor und übernehme z.B. eine Rolle oder erzähle eine Geschichte.

Ein Thema findet mich

1. Ich merke, dass ein Team oder ein einzelner Klient ein Thema aufwirft oder ein Bedürfnis deutlich wird.
2. Ich suche mir einen Gegenstand, einen Spruch oder eine Analogie aus, die gut dazu passt.
3. Ich stelle mir (oder dem Team) die Frage: „Was hat das jetzt mit dem Thema zu tun?“
4. Ich überlege mir, welche Aktivität dazu beitragen kann, die Verbindung zwischen Thema und Analogie bestmöglich herzustellen: „Was müssten die Teilnehmenden jetzt tun, um am Ende einen Erkenntnisgewinn davonzutragen, der im Titel der Übung bestmöglich verankert wird?“
5. Auch hier bekommt die Methode wieder einen griffigen Titel (meist als Ableitung aus der Analogie oder dem gewählten Gegenstand) und eine leichte, kurze Anleitung.
6. Und auch hier stelle ich die Methode dann mit einer kurzen Inszenierung vor oder ich nutze zum Beispiel Objekte, um das identifizierte Thema zu objektivieren.

Ein Objekt findet mich

1. Ob ein Sofa, ein Stück Stoff oder eine Spielfigur: Überall begegnen mir interessante Gegenstände (Tipp: 1-Euro-Shops sind eine wahre Fundgrube!)
2. Manchmal fällt mir zu dem Objekt spontan ein Seminar-Bezug ein.

Meistens überlasse ich es meinem Unterbewusstsein, welche Assoziationen mir dazu kommen.

3. In vielen Fällen braucht es nur ein paar kleine Anpassungen, um Alltagsgegenstände für das Seminargeschehen nutzbar zu machen. Eine große Spardose lädt etwa zum Feedback ein: „Was wir uns morgen sparen können.“

Hilfreich für das Erschaffen agiler Seminarmethoden ist die neugierige Beobachtung der Welt, gepaart mit einer Portion Kreativität. Und auch hier gilt wie so oft: Übung macht den Meister. Und je mehr ich übe, desto leichter begegnen mir neue Ideen. Dabei ist es praktisch, einen Block oder ein Diktiergerät griffbereit zu haben – gleichwertige Funktionen am Smartphone tun es auch. Manchmal halte ich Beobachtungen oder Einfälle mit

Potenzial so erst einmal fest. Die Idee dazu kommt dann später.

So war ich einmal ein paar Tage in einem kleinen Hotel an der Mosel zu Gast. Die geschmackvolle Inneneinrichtung hatte es mir angetan, besonders ein samtiges, rotes Sofa. Ich räkelte mich darauf und machte ein paar Selfies. Irgendwie strahlten die hohen Lehnen eine Gemütlichkeit und Geborgenheit aus. Abends beim Essen keimte in mir die Idee, das Sofa als Kulisse für „persönliche“ Gespräche im Seminarkontext zu nutzen. Ich kenne dieses Format aus der NDR-Sendung „DAS! Bewegt“. Seitdem gehört zu meiner Requisiten-Grundausrüstung ein großer, roter Samtstoff, mit dem ich fix drei Stühle zu einem roten Sofa umfunktioniere.

Wer selbst agile Methoden entwickelt, wird merken: Was uns eigen ist, erfährt meistens auch eine besonders liebevolle Zuwendung. Meine Kursteilnehmenden erkennen sofort, wenn ich voll und ganz hinter einer Methode stehe und selber Spaß daran habe. Coaches und Trainerinnen sollten sich also ruhig trauen, unkonventionell zu denken. Dadurch ermutigen sie die Klientinnen und Klienten, auch selber kreativ und spielerisch zu werden.

Agile Methoden machen Alltägliches zu etwas Besonderem. Und die vergleichsweise einfachen Mittel erlauben eine spontane wie auch kostengünstige Arbeitsweise.

Horst Lempart ■



Der Autor: Horst Lempart ist Coach, Supervisor und Speaker. Er hilft seinen Coachees dabei, die eigenen Überzeugungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und sich so aus festgefahrenen Situationen zu befreien. Er führt eine eigene Praxis in Koblenz und hat zahlreiche Fachartikel und Bücher rund um Coaching veröffentlicht. Kontakt: www.horstlempart.de